

Herr Dr. Wilhelm Ruprecht, Göttingen:

Meine Herren, Herr Nitschmann hat zwei ganz verschiedene Sachen zusammengestellt, die sich gar nicht miteinander in Parallele setzen lassen. Wenn das Kultusministerium den Lehrern den Handel mit Büchern verbietet, so hat es dafür seine guten Gründe. Es weiß, daß es für die Schule nicht gut ist, wenn ein Lehrer am Verkauf der Schulbücher interessiert ist. Es weiß ferner, daß vielfach von Lehrern ganz einseitig die Bücher, die die Lehrer-Vereine zu gunsten ihrer Klassen herausgegeben haben, empfohlen und eingeführt sind. So lag also ein ganz erhebliches öffentliches Interesse vor, den Lehrern den Handel mit Büchern zu verbieten. Nun soll aber der Börsenverein die Kultusministerien zu bewegen suchen, den Lehrern auch die Verbreitung von Volksbildungsschriften zu verbieten, also — so wird die Sache aufgefaßt werden — die Kultusministerien sollen eine gemeinnützige Tätigkeit der Lehrer unterbinden. Wenn der Börsenverein mit derartigen Eingaben käme, würde er einen so großen Korb bekommen, wie er ihn selten bekommen hat, und meines Erachtens auch von Rechts wegen. Es würde ihm außerdem wahrscheinlich gesagt werden: wenn dem Buchhandel die Volksliteratur entzogen wird, oder wenn der Buchhandel durch die Tätigkeit der Lehrer ins Hintertreffen gerät, so muß irgendetwas faul im Staate sein. Hilf dir selber, würde man sagen, und zwar auch mit Recht. Darum komme ich auf das hinaus, was Herr Siegmund ausgeführt hat: die einzelnen Ortsgruppen müssen in diesem Falle wirken, etwas anderes bleibt uns gar nicht übrig.

Darf ich nun als Nichtdelegierter zu der Resolution noch ein paar Worte sagen? Meines Erachtens ist diese Resolution nicht gehauen und nicht gestochen. Wenn Sie eine derartige Resolution annehmen, dann machen Sie ein paar allgemeine Wendungen, aus denen jeder herauslesen kann, was er will. Das einzige Positive, was darin enthalten ist, ist die Billigung der Dietrichschen Rede. Dagegen habe ich an sich nicht das Geringste einzuwenden. Wenn man aber weiß, daß Herr Dietrich früher viel schärfer gesprochen hat, so würde eine solche Resolution für Draußenstehende bedeuten, daß man eine ganz scharfe Stellung zu den Lehrerbemühungen einnehmen will, und ich glaube, wenn wir irgendetwas Positives erreichen wollen, müssen wir Empfindlichkeit beiseite schieben. Soll überhaupt eine Resolution — Resolutionen haben ja doch nur eine mäßige Bedeutung — gefaßt werden, so würde ich sagen, daß die Versammlung die an der Brundhorstschen Schrift geübte Kritik zu der ihrigen mache, daß sie aber der Ansicht sei, daß der Buchhandel trotzdem versuchen sollte, mit den Lehrern zusammenzuarbeiten und auf eine vernünftige Basis zu kommen, und daß es speziell Sache der Kollegen respektive der Ortsvereine wäre, in diesem Sinne zu wirken. (Bravo!)

Vorsitzender:

Wünschen Sie das, was Sie gesagt haben, als Resolution betrachtet zu sehen? (Herr Dr. Ruprecht-Göttingen: Ich bin nicht für Resolutionen!)

Herr Bernhard Staar, Berlin:

Ich möchte ein paar Worte zu der Resolution sagen. Ich bemerke, daß sie nicht aus meinem Hirn allein entsprungen ist, sondern daß sie auf Wunsch verschiedener Kollegen eingebracht wurde; ich habe sie inzwischen gemäßigert. Der Sinn sollte auch nur der sein, wie Herr Dr. Ruprecht es zum Ausdruck brachte, und der wird klarer, indem ich sage:

Die außerordentliche Abgeordnetenversammlung der Kreis- und Ortsvereine erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten einverstanden und wünscht, daß die in denselben gegebenen Anregungen weitestgehende Berücksichtigung finden mögen, damit dem Buchhandel die ihm gebührende Mitarbeit eingeräumt wird.

Das ist ein Entgegenkommen; ich lege aber nach Rücksprache mit meinen Kollegen keinen Wert darauf, daß die Re-

solution angenommen wird, und wenn die Versammlung meint, es wäre besser, so ziehe ich die Resolution zurück. (Sehr gut!)

Vorsitzender:

Also, meine Herren, die Resolution ist zurückgezogen. Wünscht noch jemand das Wort? — Das scheint nicht der Fall zu sein; dann gebe ich Herrn Dietrich als Referenten das Schlußwort.

Herr Georg W. Dietrich, München:

Meine Herren, ich danke Ihnen, daß Sie meinen Ausführungen so aufmerksam gefolgt sind, und möchte nur noch kurz ein paar Worte zu den Ausführungen des Herrn Kommerzienrats Siegmund sagen. Herr Kommerzienrat Siegmund sagte, ich hätte mich wesentlich geändert. Nein, ich habe mich in meiner Anschauung nicht geändert. Wenn ich mich geändert habe, so ist es höchstens in meinen Worten, aber durchaus nicht in meinen Vorschlägen. Ich habe früher allerdings eine sehr scharfe Klinge gegen die Herren Lehrer geführt, aber ich glaube ruhig sagen zu können: es war im berechtigten Interesse des gesamten Buchhandels. Denn wenn ich nicht in diesen Tönen geredet hätte, hätten wir, glaube ich, hier zu dieser Frage niemals Stellung genommen. Der heutige Erfolg ist nach meiner innersten Überzeugung darauf zurückzuführen, daß ich wirklich zeitweise in Tönen gesprochen habe, wie man sie sonst nicht immer anwendet. Aber das war leider nötig, um den Buchhandel endlich einmal zu wecken, denn der Buchhandel hat tatsächlich geschlafen, während in dieser Frage gekämpft wurde, und obwohl er längst durch das scharfe Vorgehen der Gegner hätte aufgerüttelt werden müssen. Ich kann Sie versichern, daß mich mein Vorgehen in jeder Hinsicht — Sie können das Wort nehmen, wie Sie wollen — genug gekostet hat. Es waren Arbeit, Mühe und auch pekuniäre Opfer, die mir diese Sache verursacht hat, und ich bin um so mehr erfreut, als ich endlich einen Erfolg sehe, und daß die Herren mir insgesamt zugestimmt haben. Ich danke Ihnen dafür. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender:

Wir können ja wohl alle den Schlußworten des Herrn Dietrich beistimmen und sind ihm umsomehr zu Dank verpflichtet, als er durch seinen Vortrag zur Klärung der Sachlage erheblich beigetragen hat.

Ich denke, meine Herren, daß wir jetzt eine Pause von etwa einer Viertelstunde machen, um einen kleinen Imbiß zu nehmen, der draußen gegen Erstattung der Auslagen des Wirtes verabreicht werden wird.

(Pause.)

(Fortsetzung folgt.)

Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes, gesammelt und erläutert von **Georg Büchmann**, fortgesetzt von Walter Robert-tornow, Konrad Weidling und Eduard Jppel. Fünfundzwanzigste Auflage, neu bearbeitet von Bogdan Krieger. Berlin 1912, Verlag der Haude & Spenerschen Buchhandlung, Max Paschke. 8°. XXX und 688 S. Preis geb. in Leinen M 9.—, in Halbfranz M 12.— ord.

Fünfundzwanzig Auflagen, einhundertundfünfundstebzigtausend Exemplare des »Büchmann«! Der Name des Mannes, der den sprachwissenschaftlichen Begriff des »geflügelten Wortes« geschaffen hat, ist längst unserm Volke ein geflügeltes Wort geworden, nennen wir doch einen zitatereichen Menschen einen »reinen Büchmann«. Die erste Auflage, die 1864 in kleinem Oktavformat erschien, zählte 220 Seiten und 750 Zitate, die dreizehnte und letzte von Büchmann selbst bearbeitete (1882) schon 485 Seiten und 1900 Zitate; Robert-tornow, der die vierzehnte bis achtzehnte Auflage bearbeitete, schloß